



Land und Natur



Blick über den Nai Harn Beach, Phuket

Blick über den
Khao-Sok-Nationalpark

Pipal-Baum mit Geisterhaus

Geografie

Thailand liegt etwa zwischen dem 6. und 21. Breitengrad der nördlichen Hemisphäre und bedeckt eine **Fläche** von 514.000 km², was ungefähr der Größe Frankreichs entspricht. In der größten nordsüdlichen Ausdehnung beträgt die Distanz zwischen den Landesgrenzen 1650 km, von Westen nach Osten 800 km. An seiner schmalsten Stelle, dem Isthmus von Kra, ist Thailand jedoch kaum 15 km breit.

Bangkok, die Hauptstadt des Landes und sowohl Handels- als auch Verkehrszentrum, liegt etwa auf derselben geografischen Breite wie Madras, Khartoum, die Karibikinsel Martinique und Manila. Im Westen und Norden grenzt Thailand an Burma, im Nordosten an Laos, im Osten an Kambodscha, und im Süden teilt es eine schmale Grenze mit Malaysia. Entsprechend seiner großen Ausdehnung haben die diversen Landesteile innerhalb Thailands in weitem Maße ihre kulturelle Identität bewahrt. So hat ein Mitglied der hoch im Norden lebenden Bergstämme kaum etwas gemein mit dem moslemischen Thai, der ganz im Süden des Landes lebt. Ein Bauer, der in der kargen Nordost-Provinz Issaan sein Auskommen hat, ahnt nur wenig vom Leben seines Landsmannes, der in Bangkoks Silom Road die Tasten eines Computers bedient.

Thailand lässt sich in vier topografisch unterschiedliche Zonen unterteilen: Das fruchtbare **Zentral-Thailand**, das vom Chao Phraya-Fluss und des-

sen Nebenflüssen durchzogen wird, der bergige und walddreiche **Norden** mit Doi Inthanon, der mit 2565 m höchste Berg des Landes, das trockene, von Menschenhand kahlgeschlagene **Nordost-Plateau** Issaan sowie den schmalen **Südzipfel**, der sowohl tropischen Regenwald aufweist als auch sonnenverwöhnte, palmengesäumte Strände.

Kaum 15 % der Landesfläche sind heute mit **Wald** bedeckt, im Jahre 1961 waren es noch 53 %, 1950 gar 58 %. Den größten Waldanteil hat der bergige Norden, wo noch 50 % der Fläche mit Wald bewachsen sind; im Nordosten, dem waldärmsten Gebiet, sind es gerade noch 14 %.

Das unbedachte Abholzen lebenswichtigen Waldes blieb nicht ohne ökologische Folgen: So mancher Monsun wird zur Dürre oder Flutkatastrophe. Fruchtbare Boden wird – da es keine Baumwurzeln gibt, ihn zu halten – hinweggespült (Bodenerosion) und schließlich in die Flussmündungen getragen, wo er Verschlickungen verursacht und die Schifffahrt behindert.

Die thailändische Regierung hat es zum längerfristigen Ziel erklärt, wieder 40 % der Landesfläche unter einen ökologisch wichtigen Mantel von Wald zu bekommen. Zur Wiederaufforstung werden Baumarten gesucht, die erstens besonders schnell wachsen und zweitens noch ein Einkommen abwerfen. Als vielversprechend in diesen Punkten hat sich der **Eukalyptus-Baum** erwiesen, der rapide wächst und sehr widerstandsfähig ist. Die Aufforstung mit Eukalyptus hat aber auch

zahlreiche Kritiker, da der Baum den Boden schnell auslaugt, und die Regierung zuviel des Guten tut und die Gefahr von Monokulturen nicht erkennt.

Weiterhin wird mit Gummi- und Cashewbäumen, Pinien, *krathin yak* (*Leucaena leucocephala*) und *krathin narong* (*Acacia auriculiformis*) aufgeforstet. Insgesamt ist Thailand aber ein sehr fruchtbares Land. Es ist der größte Reis- wie auch Gummi-Exporteur der Welt, und weitere Exportprodukte sind Mais, Gummi, Früchte, Tapioca-Produkte und Fisch. Thailands Fischerei-Flotte ist die elftgrößte der Welt.

Ein wesentlicher Teil des thailändischen Lebens spielt sich auf dem

Wasser ab, das Land wird von einer Vielzahl von Flüssen durchzogen, die überquert werden wollen, als Transportwege dienen oder gar schwimmenden Häusern Platz bieten. Die Thais hegen schon immer eine sentimentale Liebe für ihre Flüsse, und nicht umsonst heißt Fluss auf Thai *mae nam*, wörtlich „Mutter des Wassers“ (*mae* sprich mä).

Thailand wird von seinen Einwohnern *prathet thai* oder *müang thai* genannt – was beides unserem „Thailand“ gleichkommt. *Thai* wiederum bedeutet „frei“, was zu dem reichlich überstrapazierten Klischee vom „**Land der Freien**“ geführt hat.

Einige geografische Begriffe

Auf Landkarten wird der Reisende immer wieder auf bestimmte Begriffe stoßen, die nicht etwa nur ein Name sind, sondern auch etwas bedeuten. Beispiel *Ko Samui* = Insel Samui oder *Chiang Mai* = neue Stadt.

<i>amphoe</i>	Distrikt (oe sprich ö)	<i>nakhon</i>	Stadt
<i>ao</i>	Bucht	<i>nam</i>	Wasser
<i>ban</i>	Haus, Dorf	<i>nam tok</i>	Wasserfall
<i>bang</i>	Siedlung a.e. Fluss	<i>nong</i>	Sumpf
<i>bo</i>	Quelle	<i>paknam</i>	Flussmündung
<i>huri</i>	Stadt	<i>phu, phu khao</i>	Berg
<i>changwat</i>	Provinz	<i>phanon</i>	Hügel
<i>chiang</i>	Stadt	<i>sanam</i>	großer Platz
<i>doi</i>	Berg (im Nord-Dialekt)	<i>sapan</i>	Brücke
<i>hat</i>	Strand	<i>soi</i>	Gasse
<i>keng</i>	Stromschnellen	<i>sra</i>	Teich
<i>khao</i>	Berg, Hügel	<i>suan</i>	Park
<i>king-amphoe</i>	Unter-Distrikt	<i>talat</i>	Markt
<i>klong</i>	Kanal	<i>tha</i>	Pier
<i>ko</i>	Insel	<i>tha rüa/ruea</i>	Hafen
<i>kuen</i>	Damm	<i>thale</i>	See
<i>laem</i>	Kap (ae sprich ä)	<i>thale sap</i>	Binnensee, Lagune
<i>mae, mae nam</i>	Fluss (ae sprich ä)	<i>thanon</i>	Straße
<i>müang/mueang</i>	Stadt	<i>tham</i>	Höhle

Tatsächlich ist Thailand im Gegensatz zu all seinen Nachbarn niemals von einer fremden Macht kolonialisiert worden. Und nicht zuletzt daraus erklärt sich wohl, warum die Thais Fremden gegenüber so freundlich und unvoreingenommen sind.

Pflanzen- und Tierwelt

Thailands regional verschiedene Klimazonen sowie die unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten sorgen für eine enorm artenreiche **Flora**, wie sie nicht jedes tropische Land aufzuweisen hat.

Das Landschaftsspektrum reicht von tropischen Regenwäldern im immerwarmen, regenverwöhnten Süden bis zu den europäisch anmutenden Wäldern des temperierten Nordens, wo das Quecksilber nicht selten in Grierpunktnähe fällt.

Neuere Satellitenaufnahmen bezeichnen den Waldanteil an der Gesamtfläche des Landes auf karge 15 % – eine erschreckende Zahl, bedenkt man, dass zur Zeit des 2. Weltkrieges noch 85 % der Fläche bewaldet war. Der **Baumbestand** der Wälder umfasst Akazien, Bambus, Redwood, Sandel- und Teakholzbäume, wovon letztere wertvolle Exportartikel sind.

Ebenso ist Thailand mit einer unglaublichen Vielfalt von **Obstbäumen** gesegnet – so wollen allein über 100 Sorten Bananen gekostet werden, von der großen *gluey hom*, der „duftenden Banane“ bis hin zu *gluey khai*, der win-

zigen, süß schmeckenden „Eierbanane“. Dazu kommen die beliebten Mangos, Mangostinen, Ananas, Papayas, Lichees, Pomelos, Orangen, Lamyai, Rambutans und Durians. Klingt schon viele dieser Namen für uns bekannt und appetitanregend, so sind andere Früchte wie die kleinen gelben *Langsart* oder die zuckersüßen braunen, etwa kartoffelgroßen *Lamut* hierzulande gänzlich unbekannt. Im Norden Thailands gedeihen sogar Erdbeeren, von den Thais *Strawberry* genannt, wenn auch in typisch thailändischer Aussprache.

Tausende von **Blumen** verschönen Wald und Wiese, darunter allein 1.000 Arten von Orchideen. Diese Vielfalt hat dazu beigetragen, die Thais zu schönheitsliebenden Ästheten zu machen, die die schmückende Farbenpracht der Blumen zu jeder Gelegenheit nutzen. Außerdem sind thailändische Blumen – vor allem die Orchideen – ein wichtiger Exportartikel. Die Orchidee ist so etwas wie die thailändische Nationalblume, die als Opfergabe an Tempeln abgelegt wird, oder deren Blütenform zur Vorlage kunstvoller Verzierungen dient (siehe das Logo der Thai Airways International!).

Der Rückgang der Wälder hat zu einschneidender Dezimierung der **Tierwelt** geführt. Acht Spezies sind bereits ausgestorben oder „so gut wie“, sechzehn weitere gehören zu den **gefährdeten Arten**. Die Sumatra- oder Java-Rhinozerosse waren schon vor einem halben Jahrhundert fast verschwunden, und der Glaube vieler Chinesen, das Nashornpulver habe

potenzfördernde Eigenschaften, gaben der Spezies den Rest. Der noch in geringen Zahlen vorhandene *Kouprey*, eine wilde Ochsenart, ist das seltenste große Säugetier der Erde. Noch immer vorhanden sind Elefanten, Tiger, Leoparden und Wasserbüffel.

In freier Wildbahn existieren noch ca. **1.000-1.500 Elefanten**. Einige weitere Elefanten – ehemalige Arbeitselefanten – dienen heute als Reittiere bei Touristenausflügen, oder ihre Hüter treiben sie durch Bangkok, wo sie dann Bananen zur Fütterung der Tiere an Touristen verkaufen. So mancher Elefant ist im Chaosverkehr von Bangkok angefahren worden oder – durch den Lärm und Stress irritiert – Amok gelaufen. Elefanten gehören nicht nach Bangkok, und jeder Tourist, der Bananen an sie verfüttert, macht sich an ihrem Schicksal mitschuldig.

Sowohl Elefanten als auch Tiger sind begehrte Zielscheiben für Wilderer, die einen guten Absatzmarkt für Elfenbein, Tigerfelle und Tigerknochen vorfinden. Tigerknochen sind Bestandteil der traditionellen chinesischen Medizin, und so landen sie bei Chinesen in Malaysia, Singapur oder Hongkong, die hohe Preise dafür zahlen. Derzeit gibt es nach Angaben des Royal Forestry Department nur noch etwa **150 Tiger**.

In den Bäumen und Palmen tummeln sich verschiedene **Affenarten**, meist Gibbons und Makaken.

Seltener geworden sind **Schlangen**, deren Lebensraum entwaldet oder zu asphaltiert wurde. Alte Dorfbewohner erzählen noch, dass sie früher



täglich Schlangen beobachten konnten, heute seien sie nur noch gelegentlich zu sehen. Dennoch existieren noch über 100 Schlangenarten, wovon 16 giftig und 6 tödlich sind. Die lebensgefährlichen Spezies sind die Kobra, die bis zu 6 m lange Königskobra, die Green Pit Viper, die Malayische Viper, die Russel's Viper und die Banded Krait.

880 Vogelarten, 10 % aller Vogelarten der Welt, nisten in den Bäumen, und gelegentlich verirrt sich sogar ein Geier aus der freien Wildbahn ins zubetonierte Bangkok.

Tausende von **Insektenarten** vervollständigen das Bild, und Ameisen aller Größenordnungen, Moskitos und Kakerlaken „bereichern“ jedes Heim. Als natürlicher Insektenvertilger fungieren die scheuen Geckos, die mit Vorliebe nachts auf die Jagd gehen.

Thailands „weiße“ Elefanten

Elefanten sind überall in Asien hoch verehrt. Bewundert werden ihre Sanftmut, ihre Ausdauer und vor allem ihre Intelligenz. Im Englischen gibt es den Ausdruck *elephant's memory* – ein Tribut an das unglaubliche Gedächtnis, das Elefanten an den Tag legen können. So gibt es zahlreiche Geschichten von Elefanten, die durch irgendwelche Umstände von ihrem *mahout* (Elefantentreiber) getrennt wurden und ihn noch Jahrzehnte später wiedererkannten. Die Hindus erhoben das gutwillige Tier gar zum Gott und verehren ihn noch heute unter dem Namen *Ganesha* oder *Ganapati*. Der Elefantengott wird immer dann angebetet, wenn man zu irgendeinem Unterfangen viel Glück benötigt. Gar nicht so weit entfernt ist auch der alte thailändische Brauch, schwangere Frauen unter einem Elefantenbauch durchkriechen zu lassen, um ihnen eine problemlose Geburt zu garantieren.

Einen ganz besonderen Status hatten im alten Siam die „weißen“ Elefanten. Eigent-

lich waren es eher rosa-farbene oder rosa-graue Tiere, mit weißen Haarbüscheln an Kopf und Schwanz sowie roten Augen, deren Iris gelb und rotgerändert zu sein hatten. Die Thais bezeichneten solche Elefanten als *chaang phueak*, wörtlich „Albino-Elefanten“.

Die Albino-Elefanten, selten, wie Albinos nun einmal sind, wurden als Glücksbringer für das Land betrachtet. Wurde in irgendeinem Dschungel ein solcher *chaang phueak* gesichtet, setzte man alles daran, ihn einzufangen und dem König zum Geschenk zu machen. Der Besitz möglichst vieler „weißer“ Elefanten sollte dem Reich einen glücklichen Fortbestand verheißen. Als besonders glücklich galt das Auffinden eines solchen Tieres zu Anbeginn der Herrschaft eines neuen Königs – ein göttliches Zeichen, dass der König wahrhaft gesegnet sei. Nicht verwunderlich also, wenn Könige bei Raubzügen in fremden Territorien großen Wert auf die Besitznahme von neuen *chaang phueak* legten. So bemächtigte sich im 11. Jahrhundert der burmesische Heerführer *Anawrahta* bei einem Überfall auf Thaton 32 solcher Elefanten. Bis 1917 zeigte die Flagge Siams einen weißen Elefanten auf rotem Grund, und so musste das Tier auch symbolisch als Glücksbringer gehalten.

Die große Verehrung der weißen Elefanten beruht auf einer Legende, die sich um Buddhas Geburt rankt:

In einem Traum sah *Königin Maya*, die zukünftige Mutter Buddhas, wie sie von vier Königen samt ihrem Bett in die Höhe gehoben und zum Himalaya getragen wurde. Die vier Frauen der Könige badeten sie, um so jegliche menschlichen Unreinheiten von ihr zu waschen, schmückten sie mit Blumen und rieben kostbare Öle in ihre Haut. Dann bereiteten sie ihr ein himmlisches Bett, das mit dem Kopf nach Osten



zeigte. Als die Königin schlief, erschien ihr die Figur eines weißen Elefanten, der eine Lotusblume im Rüssel hielt. Unter lautem Trompeten näherte sich der Elefant, der nichts anderes war als der zukünftige Buddha, dem Bett seiner Mutter. Er umschritt das Bett dreimal, gab der rechten Körperseite *Königin Mayas* einen leichten Hieb und verschwand in ihrem Bauch. Als die Königin von ihrem Traum erzählte, sahen diese darin ein glückliches Omen. Die Königin würde einen Buddha zur Welt bringen, einen Erleuchteten, der die Menschheit vom Schleier des Unwissens befreien würde.

Aufgrund dieser Legende, die in der Pali-Schrift *nidana-katha* zitiert worden war, wurden „weiße“ Elefanten mit dem Buddha gleichgesetzt. Die Könige von Ayutthaya strebten demzufolge nach dem Besitz von möglichst vielen solcher Repräsentanten des Erleuchteten. Die Pflege der Dickhäuter war äußerst aufwändig – so hatte jedes Tier vier Diener, die ihm kühle Luft zufächelten und die Fliegen vertrieben. Sonnenschirme schützten sie vor der Glut des Tages, und das Futter wurde ihnen auf goldenen Tellern serviert. Die Körper der Elefanten wurden in prächtige „Kleider“ gehüllt, die Stoßzähne mit Goldringen verziert, und auf dem Kopf trugen sie kostbare Kronen.

Bei Prozessionen gingen den Elefanten Musikanten voraus, die die Ankunft seiner Durchlaucht durch fröhliche Lieder und Fanfaren verkündeten.

Wurde ein Elefant krank, so wurde er vom Hofpriester mit geheiligtem Wasser bespritzt und mit kostbaren Ölen gepflegt. Man betete nach Leibeskräften für seine Gesundheit, denn mit dem Leben des Elefanten stand auch das Schicksal des gesamten Reiches auf dem Spiel. Starb der Elefant, so mussten die Diener des Tieres da-

mit rechnen, vom verzweifelten König hingerichtet zu werden. So geschehen im Jahre 1633, als ein weißer Elefant dahingegangen war, und *König Prasat Thong* von Ayutthaya die Exekution der Diener befahl. Im Jahre 1862 war ein Elefant am Hofe *König Mongkuts* verstorben, doch niemand wagte es, dem König die schlechte Nachricht zu überbringen. Als der König schließlich vom Ableben des Tieres erfuhr, brach er hysterisch schluchzend zusammen.

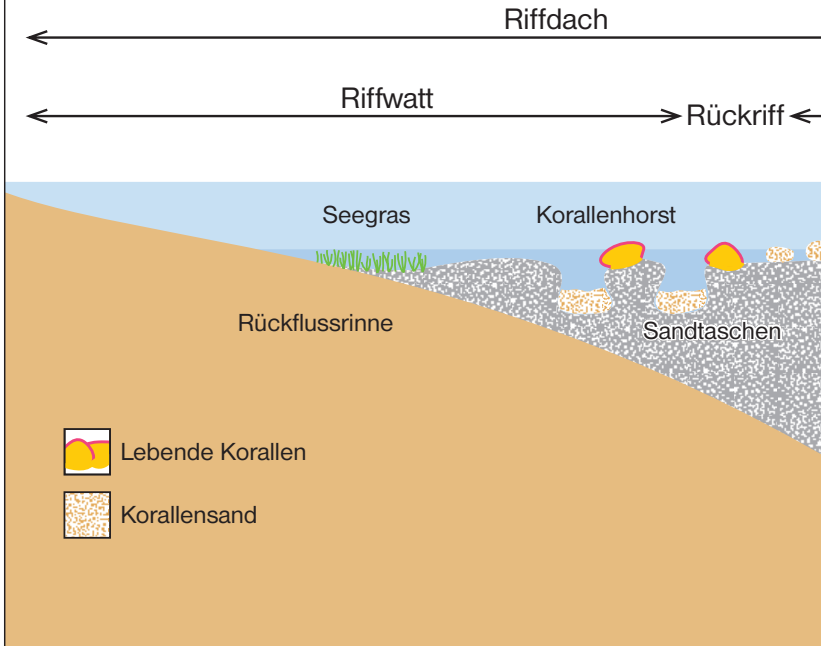
War ein Elefant verstorben, so wurden ihm Hirn und Herz entnommen, und beides wurde in einer ehrenvollen Zeremonie verbrannt. Der übrige Körper wurde in weißes Leinen gehüllt und unter Wehklagen zum Fluss getragen und ins Wasser geworfen.

Wie weit das hohe Ansehen der geheiligten Jumbos reichte, bekam auch *Königin Victoria von England* zu spüren – wenn auch auf etwas uncharmanten Weise. Als sich der siamesische Botschafter in England für einen Hofempfang bedanken und der Königin ein paar Komplimente machen wollte, griff er zu folgenden Worten: „Man kann über einen bestimmten Aspekt der erlauchten Königin von England nur allerhöchst verblüfft sein. Zunächst stammt sie aus einer gottgesegneten Erbfolge von Krieger-Königen und Beherrschern der Welt. Und dazu sind ihre Augen, ihr Teint und vor allem ihre körperliche Erscheinung gleich einem prächtigen weißen Elefanten.“

Über die Reaktion der Königin auf das Kompliment ist nichts bekannt.

Auch heute noch gelten die Tiere als nationale Glücksbringer, und auf dem Gelände des Königpalastes wird gut ein Dutzend weißer Elefanten gehalten.

Relief eines Ufersaumriffes

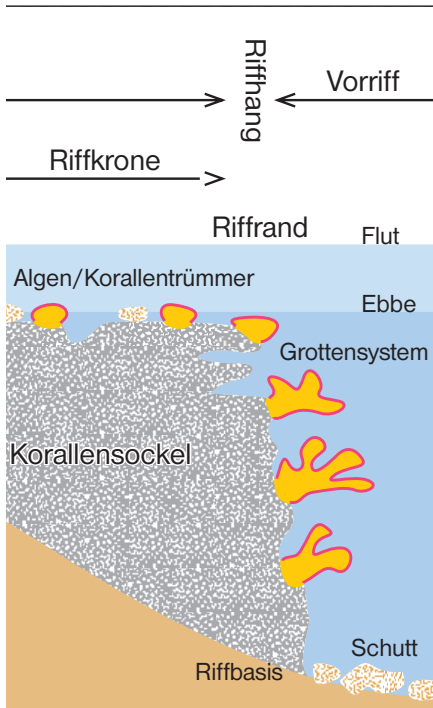


Manche Insekten müssen allerdings auch als Nahrung für den *homo sapiens* ihr Leben lassen: So verkaufen viele Straßenstände geröstete Heuschrecken (*dagkathään tort*) oder Wasserkäfer (*määngdaa tort*). Die Tüte zu 20 Baht.

500 verschiedene **Schmetterlingsarten** umflattern die Vegetation, und viele davon enden in Schaukästen, als aufgespießte Touristensouvenirs an den Straßenständen Bangkoks oder Chiang Mais.

Korallenriffe

Felsengrund in klarem, lichtdurchflutetem Wasser erlaubt die Ansiedlung von riffbildenden **Steinkorallen**. Sie bilden das Grundgerüst eines Riffes. Korallenriffe sind typische Flachwasser-Gemeinschaften der Tropen. Sie kommen nur dort vor, wo die Wassertemperatur niemals unter 20 °C absinkt. Korallenriffe gehören zu den artenreichsten und produktivsten Ökosystemen der Erde.



zu den Polypentieren gehören, zählen Korallen zu den Blumentieren. Riffbildende Korallen sind festsitzende Formen mit einem festen, zusammenhängenden Kalkskelett, das nach Absterben des Tieres über einen langen Zeitraum erhalten bleibt.

Riffe in Thailand

Typisch ausgebildete Saumriffe mit breitem Riffdach sind in Thailand selten. Meistens sind sie sehr kurz. Das gilt insbesondere für den Golf von Thailand, der grundsätzlich schlechtere Bedingungen für die Rifffeststellung als die Andaman-See bietet. In Thailand gibt es an der Festlandsküste und an den großen Inseln (Ko Chang, Ko Tarutao, Ko Lanta) keine Riffe. Sie existieren durchweg nur an kleinen, vom Festland entfernten Inseln. Korallenwuchs beginnt an vorgelagerten Inseln der **Ostküste** bei Chonburi und an der **Südostküste** ab Petchaburi.

Korallenformationen im Golf von Thailand werden in folgende Typen unterteilt: **Korallen-Gemeinschaften** sind dichte Korallenbestände, ohne dass sich ein Riff gebildet hat. In diesen Gemeinschaften sind vor allem Gelbe Poren-, Erdbeer- und Favites-Korallen vertreten. Korallengemeinschaften findet man in **sandigen Gebieten** mit wenigen Felsflächen und in Regionen, die häufig von starken Stürmen betroffen sind.

Bei **Korallen-Gemeinschaften in Entwicklung zum Saumriff** sind Riffdach, Riffkante und Riffhang ausgebildet, die einzelnen Riffabschnitte aber nicht klar voneinander getrennt. Das

Seeleute und Naturfreunde bezeichnen gerne alle festsitzenden, krustenförmig oder verzweigt wachsenden Lebewesen als „Korallen“. Es kann sich hierbei um Steinkorallen, Kalkalgen, Moostierchen etc. handeln. Für Zoologen sind „Korallen“ Vertreter der Nesseltiere.

Die **Nesseltiere** umfassen vier Tierklassen: Polypentiere (*Hydrozoa*), Quallen (*Scyphozoa*), Blumentiere (*Anthozoa*) und Würfelquallen (*Cubozoa*). Mit Ausnahme der Feuerkorallen, die

Riff erstreckt sich maximal 100 m seewärts. Am Riffhang sieht man bereits viele verschiedene Wuchsformen. Viele Riffe im zentralen Golf von Thailand befinden sich in diesem Stadium.

In einem **jungen Saumriff** schufen frühere Korallengenerationen bereits einen Kalksockel. Das Riff ist bis zu 500 m breit und deutlich in unterschiedliche Abschnitte gegliedert. Auf dem Riffdach findet man Ansammlungen von toten und lebenden Korallen, zwischen denen Seegräser wachsen. An der Riffkante wachsen große, massive Korallen, und der steile Riffhang ist mit vielen Arten bedeckt. Der Riffhang reicht im Golf von Thailand selten tiefer als 10 m hinab. Es existieren junge Saumriffe um **Chumphon, Ko Tao** sowie an einigen Inseln um **Ko Chang**.

Die **schönsten Saumriffe** Thailands liegen in der Andaman-See. Häufig findet man dichte Bestände mit Geveihkorallen, die klares Wasser lieben. Der Riffhang reicht bis auf 30 m herab. Wundervolle Saumriffe befinden sich bei den nördlichen Inseln in der Andaman-See: **Ko Surin, Ko Bon** und **Ko Tachai** (Provinz Phang-Nga) sowie um **Ko Rok** und **Ko Hai** (Krabi).

Lebensraum Riff

Thailands Korallenriffe gehören zum Indopazifik, der größten zusammenhängenden Riffregion der Erde. Die riesige Ausdehnung ermöglichte die Entstehung einer **immensen Artenfülle**. Außerdem überlebte im äquatorialen Indopazifik während der vergangenen Eiszeiten ein Artenreservoir, das

nach dem Ende der Eiszeiten neue Riffe entstehen ließ. Während der Eiszeiten starben die meisten damals existierenden Riffe ab, als sich der Meeresspiegel um 120 m senkte.

Beim Schnorcheln und Tauchen in Thailands Riffen begegnet man einer schillernden Vielfalt an Formen und Farben. Fast alle Stämme des Tierreiches sind im Korallenriff vertreten. **Schwämme**, wie die gewaltigen **Nep-tunkelche**, gehören zu den ursprünglichsten, mehrzelligen Tieren. Ihr Körper besteht aus einem Zellverband ohne innere Organe und Nervengewebe. Sie leiten Wasser durch ein Kanalsystem im Körperinnern, wo kleine Nahrungspartikel herausgefiltert werden.

Schnorcheln und Tauchen

Zum Schnorcheln eignen sich am besten Korallengründe im Flachwasser (bis max. 5 m). Dann kann die Lebenswelt im Riff leicht von der Oberfläche aus beobachtet werden. Gute Schnorchelgründe gibt es an vielen Stellen, z.B. Ko Kradat, Ko Wai (Trat), Ko Tao (Surat Thani), Ko Phi Phi, Ko Hai, Ko Poda (Krabi) und Ko Rawi (Satun).

Flaschentauchern bieten sich im Golf von Thailand die besten Möglichkeiten um Ko Tao und in der Andaman-See von Phuket aus, dem Tauchsportzentrum Thailands (siehe auch „Praktische Reisetipps: Tauchen“).